

"Es geht darum, etwas Gutes und Sinnvolles weiterzuentwickeln."

Die Vorstellung, in den elterlichen Betrieb einzusteigen, wirkt auf junge Menschen nicht immer verlockend. Nur wird inzwischen anders damit umgegangen. "Wo früher selbstverständlich erwartet werden konnte, dass die Kinder das Geschäft übernehmen, ist heute mehr Entscheidungsfreiheit im Spiel. Das ist auch gut so", sagt Margot Hug-Unmüßig, die selbst in einer Unternehmerfamilie aufgewachsen ist.

Margot Hug-Unmüßig, *1949 in Freiburg. Gründerin und Geschäftsführerin der Agentur für Kommunikation Medirata, ZMF-Preis-Initiatorin zusammen mit Alexander Heisler, Förderin, Kunstkennerin, Theaterfreundin, Ideengeberin, Republic of Culture-Botschafterin, Magazin-Macherin. Und: Familienmensch.

Ursula Thomas-Stein: Es ist Ihre Idee, Unternehmerfamilien hier in den Mittelpunkt zu stellen – was haben Sie sich dabei gedacht?

Margot Hug-Unmüßig: Mich stört immer wieder, dass das Thema Nachfolge in Familienunternehmen in den Medien meist negativ dargestellt wird. Dabei gibt es sie, in zweiter, dritter, vierter, fünfter und sogar sechster Generation. Und bei der Entstehung der anderen Lust-auf-Gut-Magazine fiel mir auf, dass die meisten Inhaberinnen oder Inhaber so begeistert von ihrer Firma erzählen: Wie lange es das Unternehmen schon gibt, dass die Eltern, Großeltern oder sogar die Urgroßeltern es gegründet haben. Da war so ein Stolz, so viel Anerkennung und auch Dankbarkeit zu spüren – das wollte ich als Thema in einem Generationen-Magazin herausarbeiten; also dokumentieren, dass es auch anders geht. Nicht nur mit dem Blick in die Vergangenheit, sondern auch, was aktuell gemacht oder mit Engagement für die Zukunft entwickelt wird.

UTS: Sie kommen selbst aus einer Unternehmerfamilie, die seit über zwei Generationen auf dem Bau- und Immobilienmarkt tätig ist. Wie hat Sie das geprägt?

UTS: Wo hat die junge Familie Unmüßig damals gewohnt? MHU: Geprägt von meiner Mutter und meinem Vater bin ich mit meinen drei Geschwistern in einer liebevollen und gastfreundlichen Familie aufgewachsen. Die Großeltern väterlicherseits kamen aus Holzhausen und hatten eine Zimmerei; unsere Eltern sind beide auf dem Bauernhof aufgewachsen. Mein Vater hat eine Maurerlehre gemacht, danach Architektur studiert und in Freiburg ein Bauunternehmen gegründet. Es gab bei uns eine klare Einstellung zur Arbeit, zum Leben überhaupt: Verlässlichkeit, Pflichtbewusstsein und Verantwortung. Meine Eltern haben viel gearbeitet, aber auch eine Lebensfreude und Fröhlichkeit ausgestrahlt, an die ich heute noch oft denke. Sie waren religiös und haben – hatte ich den Eindruck – viel aus dem Glauben geschöpft. Kraft, Mut, Zuversicht, Dankbarkeit und diese Lebensfreude. Auch die Einstellung, dass man sich hilft.

MHU: In Freiburg-West, in der Schlettstadter Straße. Mein Vater hat dort nach dem Krieg ein Haus für einen älteren Herrn wiederaufgebaut. Der hatte dann oben die Wohnung und wir haben unten gewohnt; mit ihm hatten wir ein inniges Verhältnis, er war auch "unser Opa". Auch die ersten "Gastarbeiter", die Italiener, waren Teil der Familie, was beides sicher meine liberale und soziale Haltung bis heute geprägt hat.



Links: Die Eltern, Adolf und Maria Unmüßig Rechts: Margot Hug-Unmüßig (unten rechts) und Geschwister



UTS: Was haben Sie von der Arbeit **Ihres Vaters mit**bekommen?

MHU: Zuhause wurde oft über die Arbeit gesprochen. Auch über Schwierigkeiten, es war eine harte Zeit. Später haben wir Kinder in den Ferien in der Firma gejobbt und so Unternehmertum schon von der Pike auf gelernt. Auch wie wichtig das gesellschaftspolitische Engagement ist – schließlich war unser Vater dienstältester Stadtrat in Freiburg.

UTS: Das Unternehmen übernehmen – hat sich die Frage für Sie nie gestellt?

MHU: So, wie ich mich erinnere, gar nicht. Damals war es doch fast selbstverständlich, dass der Sohn, der "Stammhalter", die Geschäfte weiterführen würde. Für meine beiden Schwestern war es auch kein Thema, glaube ich.

UTS: Sie haben dann Ihren eigenen Weg gemacht..

MHU: Ja, wie es heute eigentlich selbstverständlich ist. Ich habe mich von klein auf für Tanz und Ballett interessiert, auch als Jugendliche war ich noch ganz angefressen; bis ich doch gemerkt habe, dass es nicht das Richtige ist. Mit 17 wollte ich dann Krankengymnastin werden und habe als Einstieg eine Ausbildung zur tänzerisch-rhythmischen Gymnastiklehrerin in Frankfurt gemacht.

UTS: 1996 haben Sie offiziell die **Agentur Medirata** gegründet...

MHU: Ja, das war am Anfang die Inhouse-Agentur für unsere Unternehmen – die Hug-Gruppe, Synthes und Straumann in Umkirch.

haben Sie drei Kinder großgezogen - wie hat das alles zusammengepasst?

UTS: ... gleichzeitig MHU: Ich bin praktisch quer eingestiegen, stundenweise, wie es gepasst hat – zuerst zweimal, dann dreimal in der Woche. Parallel die Ausbildung zur PR-Managerin und die Umsetzung von Mitarbeiterveranstaltungen, die Auswahl von Sponsoring-Projekten. Ich habe kulturelle Events mit dem ZMF, dem Theater und dem Kunstverein initiiert und auch soziale und sportliche Projekte organisiert. Außerdem habe ich Kunstausstellungen in der Firma initiiert und organisiert, die firmeneigene Kunstsammlung "med art" aufgebaut.

UTS: Etwas Glück war ja auch dabei?

MHU: Klar, Glück muss man schon haben, aber man muss auch etwas dafür tun. Die Familie war immer da und wichtig für mich. Beruflich habe ich mich immer wieder, aus der Situation heraus, neu orientiert und entwickelt. Meine Basis ist Unternehmerin in Sachen Kreation, Kommunikation und Förderung von Kultur und Sozialem. Inzwischen haben Thomas Feicht und ich zusammen mehrere Bücher zu Kunst und Kultur in Freiburg herausgebracht, auch die Jubiläumsbände zum ZMF und über hundert Lust-auf-Gut-Magazine in ganz Deutschland. Auch das Generationen-Magazin ist ein Ergebnis dieser Zusammenarbeit.

UTS: Genau zurück zum Generationen-Thema: Was ist heute anders in Unternehmerfamilien?

MHU: Wo früher selbstverständlich erwartet werden konnte, dass die Kinder das Geschäft übernehmen, ist heute mehr Entscheidungsfreiheit im Spiel. Das ist auch gut so. Die jungen Leute sind heute auch viel kritischer, haben eine super Ausbildung und überlegen sich sehr gut, wo die Chancen liegen. Es geht nicht nur darum, etwas zu übernehmen, sondern auch etwas Gutes und Sinnvolles weiterzuentwickeln. Deshalb schauen wir hier im Magazin nicht nur rückwärts – wo kommen wir her? –,

sondern auch nach vorne: Wo geht die Reise hin?

UTS: Sie haben selbst drei Kinder und vier Enkelkinder – hat jemand von ihnen Lust, in Ihre Fußstapfen zu treten?

MHU: Lust schon, aber meine drei Kinder haben ihren Lebensmittelpunkt in anderen Städten gefunden – sie sind dort erfolgreich und fühlen sich wohl. Wer weiß, was noch wird. Und ja – noch etwas zur Familie: Wir arbeiten übrigens seit über zehn Jahren für meinen Bruder, für das Unternehmen Unmüssig. Insoweit bin ich auch ein Beispiel, wie man sich als Familienmitglied in einem Familienunternehmen professionell einbringen kann.



www.medirata.de

Das Interview mit Margot Hug-Unmüßig führte Ursula Thomas-Stein (UTS), www.textpluskonzept.com, im Juni 2018.

Erwinstraße 16 79102 Freiburg T: +49 (761) 456 25 0